



KULTUR- HISTORISCHER VEREIN BORBECK E.V.

Essen-Borbeck, den 16. April 1992

Mitgliederbrief I/1992

Unser ehrgeiziges Ziel

Restaurierung des Steenkampkotten soll im Jahre 1993 abgeschlossen werden

Mit Hilfe von fast DM 20.000,-- aus der Stadtpauschale für Denkmalschutz im Jahre 1991 konnten wir die Außensanierung des Steenkampkotten mit dem Einbau des großen Stalltores, der Klöntüre, der Fenster und der übrigen Verbretterungen abschließen. Eine große Unterstützung war hierbei auch die kostenlose Neuverglasung der Fenster, welche von unserem Mitglied, der Firma Glas Engels, durchgeführt wurde. Hierfür möchten wir an dieser Stelle Herrn Heinrich Engels nochmals herzlich danken.

Mit den Leistungen unseres Mitarbeiters Herrn Siamak Barirani, der seit November 1991 aufgrund einer AsS-Arbeitsmaßnahme für ein Jahr bei uns beschäftigt ist, sind wir bisher sehr zufrieden. Herr Barirani ist sehr geschickt und hat dieses im Archiv und am Steenkampkotten unter Beweis gestellt. Er hat unter anderem sämtliche Fenster, Türen und das große Stalltor gestrichen und das Bruchsteinmauerwerk im Keller restauriert.

Bei den Besprechungen in unseren Vorstandssitzungen sind wir zu dem Ergebnis gekommen, daß es wichtig ist, die Restaurierung des gesamten Gebäudes bis Ende 1993 fertigzustellen. Dieses ist ein sehr ehrgeiziges Ziel, aber mit Unterstützung des Landes, der Stadt, Firmen und Privatpersonen ist es zu schaffen. Darum erwarten wir nun auch Ihre Hilfe im Rahmen Ihrer Möglichkeiten! Es ist uns klar und verständlich, daß nicht jeder von Ihnen einen besonderen finanziellen Beitrag leisten kann. Darum erwarten wir dieses auch nicht von allen. Aber es gibt auch in unseren Reihen etliche Mitglieder, denen eine besondere Spende von DM 100,-- oder DM 1.000,-- nicht schwerfällt und diese möchten wir hiermit nochmals um finanzielle Unterstützung bitten. Damit diese Spende bei der Einkommensteuererklärung anerkannt wird, überweisen Sie Ihre Spende bitte an die Stadt Essen, Kulturamt, 4300 Essen, Kontonummer 560003 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05) mit folgendem Verwendungszweck: **Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. zur satzungsgemäßen Verwendung für den Denkmalschutz in Borbeck, Listennummer beim Finanzamt Essen-Nord Nr. 337, Stadt Essen HST 1.340 177 000.8.**

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gern unter der Rufnummer 670021 (Herr Becker) zur Verfügung.

Nach erfolgreichem Abschluß der Restaurierung soll die Einrichtung des bäuerlichen Museums erfolgen und der Stallbereich zur Nutzung für kulturelle Veranstaltungen freigegeben werden.

Borbeck als Heimat

Unter Heimat versteht man den Ort, wo man geboren und aufgewachsen ist, wo im Idealfall auch die Vorfahren gelebt haben. Man identifiziert sich mit diesem Ort und sagt: Ich bin Borbecker (beispielsweise). Der Dialekt spielt dabei auch eine Rolle, der genau genommen sehr kleinräumig gegliedert ist. Ludwig Wördehoff wies darauf hin, daß bereits der Barchembach eine Sprachgrenze darstellt: Auf der einen Seite heißt Stein "Stien" auf der anderen "Steen". Ebenso ist das Heimatbewußtsein kleinräumig orientiert: Man ist nicht Borbecker, sondern Frintroper usw.

Dieses traditionelle Heimatbewußtsein erfuhr schon lange einen Dämpfer dadurch, daß Dialekt keine Hochsprache, Schriftsprache war. Dialekt war ein Kauderwelsch, gesprochen von den ungebildeten Schichten. Hermann Hagedorn schilderte in "Hämänn Ohme Joann" den üblichen Schock, daß in der Schule Hochdeutsch gesprochen wurde:

"Mi wo ät ganech godd. Wat soll ick hi'e? Hagedütsch kann ick nech. Dät wo en frömme Sprooke. Wenn ick sö ok so ahlwerlei västonn, sprecken kann ick nicks as Platt. On Platt kann de Läre nech".

(Mir ging es gar nicht gut. Was sollte ich hier? Hochdeutsch konnte ich nicht. Das war eine fremde Sprache. Wenn ich sie auch halbwegs verstehen konnte, sprechen konnte ich nichts als Platt. Und Platt konnte der Lehrer nicht).

Als Hermann Hagedorn das erlebte, waren die in Borbeck geborenen Borbecker eine kleine Minderheit. Durch den Aufschwung der Industrie waren viele Menschen hierhergekommen, weil ihnen ihre Heimat nicht das gab, was man hier bekam: Arbeit und Brot. Nahmen sie ihre Heimat an den Fußsohlen mit? (Frei nach einem Satz aus der Erzählung "Das Käuzchen" von Johannes Bobrowski)

Rund um die Zechen und Hütten entstanden Häuser, in denen die Neuankömmlinge wohnten. Es bildeten sich neue Nachbarschaften. In der zweiten oder dritten Generation überwog meistens das Gefühl, Borbecker zu sein, aber eventuell immer noch nicht voll akzeptiert von den Alteingesessenen.

Einer Gruppe von Zugewanderten wurde nach 1933 das Deutscher-Sein, damit auch das Borbecker-Sein, aberkannt: den Juden. Sie waren plötzlich offiziell todeswürdige Schädlinge. Auch wenn sie der Ermordung entfliehen konnten, verließ sie oft das Gefühl des Ausgestoßenseins nicht mehr: "Ich war ein Mensch, der nicht mehr 'wir' sagen konnte", schrieb Jean Améry (in seinem Buch "Jenseits von Schuld und Sühne" 1966, S 75).

Vor einigen Jahren veranstaltete der Borbecker Bürger- und Verkehrsverein ein Podiumsgespräch mit der Überschrift "Borbeck zwischen Schloß und Schloten". Dabei wurde festgestellt, daß es das alte Borbeck nicht mehr gibt. Ein Anwesender führte den Wandel auf den Einfluß von Auto und Fernsehen zurück. Die Mobilität hat dazu geführt, daß viele nicht mehr in der Nähe ihres Arbeitsplatzes wohnen, daß Parkplätze mitentscheiden, wo eingekauft wird. Die Anonymität hat zugenommen.

Der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel hat eine Situation geschildert, die auch auf Borbeck paßt: "Der Männerchor sucht Mitglieder, der Turnverein sucht Mitglieder, aber wer will h i e r noch teilnehmen? W. nimmt in Kreta teil, ein anderer liebt Kenia, und einer hätte ohne Italien keine Hoffnung mehr. F. nimmt überhaupt nicht teil, er lebt zwar hier und er bleibt hier, aber er trinkt. Die Partei sucht Mitglieder, aber wer will sich schon um Dinge kümmern, in denen er zwar wohnt, aber nicht lebt. Unsere Hoffnungen sind anderswo, unsere Freunde anderswo, unsere Sehnsucht ist ausgewandert. Wir verdienen unser Geld noch hier. Wir schlafen und essen noch hier, und wenn wir es nicht mehr aushalten im Winter, dann gehn wir und essen chinesisches".

Das sind nicht alle Leute. Es gibt einige, die nicht für den Urlaub leben, denen es nichts ausmacht, daß sie Fernsehsendungen versäumen. Sie wollen teilnehmen hier in Borbeck und fühlen sich als Borbecker.

(Andreas Körner)

Borbecker Adreßbuch von 1905

Durch die Vermittlung von Kurt Wohlgemuth konnte sich der Verein ein Adreßbuch von Borbeck von 1905 leihen, um es zu kopieren. Neben einem alphabetischen Verzeichnis enthält es eins nach Straßen, außerdem ein Branchenverzeichnis, ein Behördenverzeichnis und viele Anzeigen. Die Kopie steht im Archiv jedem Interessierten zur Einsicht zur Verfügung.

Das alte Frintrop wurde lebendig am 5. März in unserem Archiv

Die wohl umfangreichste, private Lichtbildersammlung über den Stadtteil Frintrop, wie er sich früher darstellte, wurde den Besuchern des heimatgeschichtlichen Stammtisches des Kultur-Historischen Vereins Borbeck am letzten Donnerstag geboten.

Herbert Beckmann, Borbecker Bürger des Jahres 1991, bot den zahlreich erschienenen Heimat- und Geschichtsinteressierten aus seiner großen Sammlung eine Vielzahl hervorragender Bilder.

Die Dia-Schau unter dem Thema "Frintrop in alten Ansichten" wurde durch den Referenten mit ausführlichem Hintergrundwissen zur Geschichte von Stätten des Glaubens und Alltags in diesem Ortsteil bereichert. So erfuhren die Anwesenden, daß der Ausblick vom früheren Aussichtsturm bei Voßkühler (Ecke Frintroper Straße - Höhenweg) bei guter Fernsicht bis nach Wesel reichte.

Interessant auch die Ansicht auf einer Postkarte aus der Jahrhundertwende mit Blick vom Frintroper Berg über Oberhausen hinweg. 33 qualmende Schornsteine waren zu erkennen.

Für alle Teilnehmer war es ein eindrucksvoller Rückblick in das alte Frintrop, bei dem viele Erinnerungen wachgerufen wurden.

Rückblick auf die Versammlung der Fachgruppe "Geschichte und Archivierung"

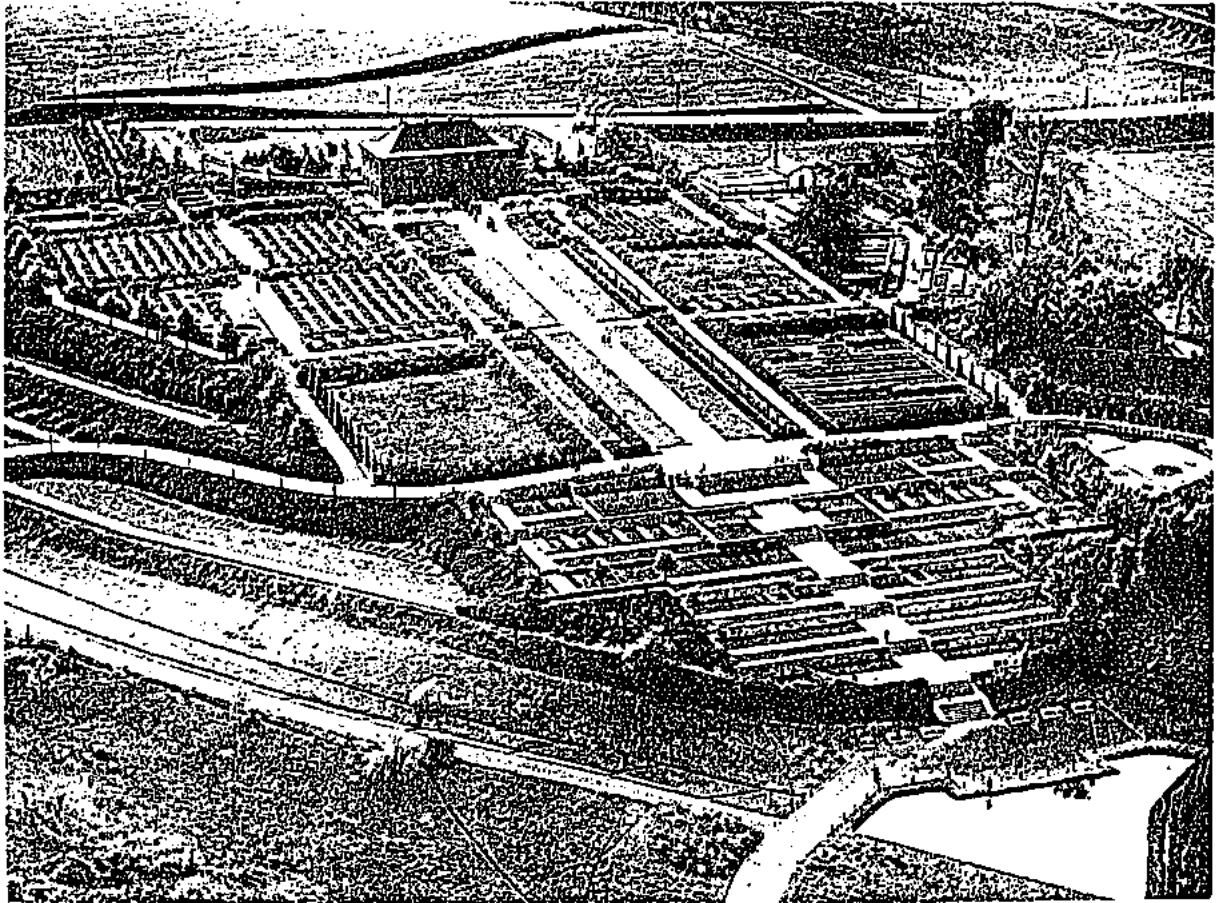
Für den 4. März hatten wir zu einer Versammlung der Fachgruppe "Geschichte und Archivierung" in unser Archiv an der Schloßstraße eingeladen. Elf Mitglieder nahmen an der Sitzung teil. In der Aussprache über die Zielsetzung der Fachgruppe wurden die Erweiterung, die Aufbereitung, die sachgemäße Lagerung und die Benutzerordnung für die Sammlungen im Archiv, das Forschen und Sammeln, die Finanzierung, die Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen der Fachgruppe diskutiert. Unter der Leitung von Frau Wüstenhöfer wurde dann die Wahl der Fachgruppenleitung vorgenommen. Als Leiter der Fachgruppe wurde Herr Ludwig Würdehoff vorgeschlagen und gewählt. Herr Würdehoff wünschte eine gemeinschaftliche Leitung durch zwei Vorsitzende und schlug als Mitvorsitzenden Herrn Herbert Grigo vor, der ebenfalls von den Anwesenden gewählt wurde.

An dieser Stelle möchten wir den Herren Grigo und Würdehoff nochmals zu ihrer Wahl gratulieren und zum Ausdruck bringen, daß wir uns auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Fachgruppe freuen, welche wir im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen werden.

Fachgruppe "Geschichte und Archivierung" lädt ein

Die Leitung der Fachgruppe "Geschichte und Archivierung" lädt zu einer weiteren Fachgruppenversammlung für Dienstag, den 28. April 1992 ab 19.00 Uhr in unser Archiv an der Schloßschule, Schloßstraße 192, ein.

An diesem Abend wird die Fachgruppe auch über Anträge an die Jahreshauptversammlung diskutieren.



Zu den Lungen der Essener Großstadt gehören seine hervorragend schönen Zentral-Friedhöfe. Jeder Friedhof hat seine landschaftliche Eigenart. Nebenstehend ein Luftbild eines Teilschnitts des Terrassenfriedhofs im Stadtteil Essen-Schönsbed.

*Eine Aufnahme aus den dreißiger Jahren
dem Kultur-Historischen Verein Borbeck überlassen von Frau Karola Wüstenhöfer*

Neuzugang in unserem Archiv

Frau Karola Wüstenhöfer stellte uns folgende Unterlagen zur Verfügung:

1. Einen Fotobildband Alt Essener Ansichten
2. 6 Stück Kalenderblätter "Hamminkeln 1992"
3. 10 Stück Alt-Essener Fotoansichten
4. Ein Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer von Essen-Borbeck im Jahre 1920
5. Eine Ausgabe "Hamminkeln ruft", Nr. 18 von Dezember 1991

Außerdem übergab Herr Ludwig Wördehoff ein Tonband des Vortrages Herrn Dr. P. Derks aus dem Jahre 1985 "Die Geschichten des Heiligen Dionys, Athen-Paris-Borbeck".

INFO + GESPRÄCH an jedem 1. und 3. Mittwoch eines Monats im Archiv

Wie Sie aus unserem letzten Mitgliederbrief bereits erfuhren, ist unser Archiv im letzten Pavillon der Schloßschule an der Schloßstraße 192 an jedem ersten und dritten Mittwoch eines Monats jeweils ab 17.00 Uhr für Vereinsmitglieder und interessierte Gäste geöffnet. Zur Information und zum Gedankenaustausch sind Sie herzlich eingeladen.

Zur Zeit liegt uns eine Anfrage des Borbeckers Kurt Schramm zu seiner Ahnenforschung vor. Vielleicht können wir in unseren Gesprächen die Ahnentafel etwas ergänzen und damit Herrn Schramm weiterhelfen. Seine Familie stammt aus Frintrop, wo es eine Verbindung zu Kleine-Eggebrecht gibt, von welcher ein Familienmitglied mit einer Frau Anna Magdalena Weidkamp verheiratet war. Herr Schramm hat uns eine Kopie seiner umfangreichen Ahnenforschung zugeschickt, die bei den nächsten Zusammenkünften vorliegen wird.

Jahreshauptversammlung am 14. Mai ab 19.30 Uhr in der Stadtbibliothek Borbeck

In diesem Jahre findet unsere Jahreshauptversammlung für das Geschäftsjahr 1991 wieder in der Stadtbibliothek Borbeck-Mitte, Gerichtsstraße 20, statt. Eigentlich wollten wir die Jahreshauptversammlung auch in diesem Jahre mit einem heimatgeschichtlichen Stammtisch verbinden. Der neu gewählte Leiter der Fachgruppe "Geschichte und Archivierung" Herr Ludwig Wördehoff teilte uns dazu aber mit Schreiben vom 3. April mit: "Des weiteren meine ich, daß die Übung, eine Mitgliederversammlung durch ein Referat zu beleben oder für den Besuch anziehender zu machen, nicht in einer Jahreshauptversammlung mit wichtigen, ohne Zeitzwang auszudiskutierenden Themen/Problemen greifen sollte. Für unseren Verein sind m.E. ganz entscheidende Weichen zu stellen". Daher haben wir beschlossen, uns an diesem Abend auf die Jahreshauptversammlung zu beschränken. Freuen wir uns also auf einen interessanten und erfolgreichen Diskussionsabend zum Wohle unseres kulturhistorischen Vereins Borbeck e.V.

Weitere Veranstaltungen

Für Ende Mai haben wir einen weiteren heimatgeschichtlichen Stammtisch mit Herrn Herbert Beckmann in der Stadtbibliothek Borbeck vorgesehen. An diesem Abend möchte uns Herr Beckmann Dias mit Borbecker Motiven zeigen, die er noch nicht örtlich einordnen kann. Vielleicht können die Besucher dieser Veranstaltung zur Aufklärung etwas beitragen.

Vom 21. - 28. Juni wird Herr Walter Rohr in Essen zu Besuch sein. Herr Dr. Ernst Schmidt hat ihn zu uns nach Borbeck eingeladen. Mit Herrn Dr. Schmidt werden wir einen heimatgeschichtlichen Stammtisch für diese Zeit vorbereiten und Gelegenheit haben, mit Herrn Walter Rohr über das Leben seiner Familie in Borbeck zu sprechen.

Mitgliederbeiträge für das Geschäftsjahr 1992

Dem heutigen Mitgliederbrief haben wir eine Einzugsermächtigung beigelegt, damit wir den Mitgliedsbeitrag ab sofort einmal jährlich von Ihrem Konto abbuchen lassen können. Füllen Sie diese Einzugsermächtigung bitte aus und senden diese möglichst schnell wieder an uns zurück.

Der Jahresbeitrag im Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V. beträgt zur Zeit für

Einzelmitglieder mindestens	DM 36,--
Familien mindestens	DM 60,--
Mitglieder , ohne oder mit geringem Einkommen	DM 24,--
Juristische Personen mindestens	DM 100,--

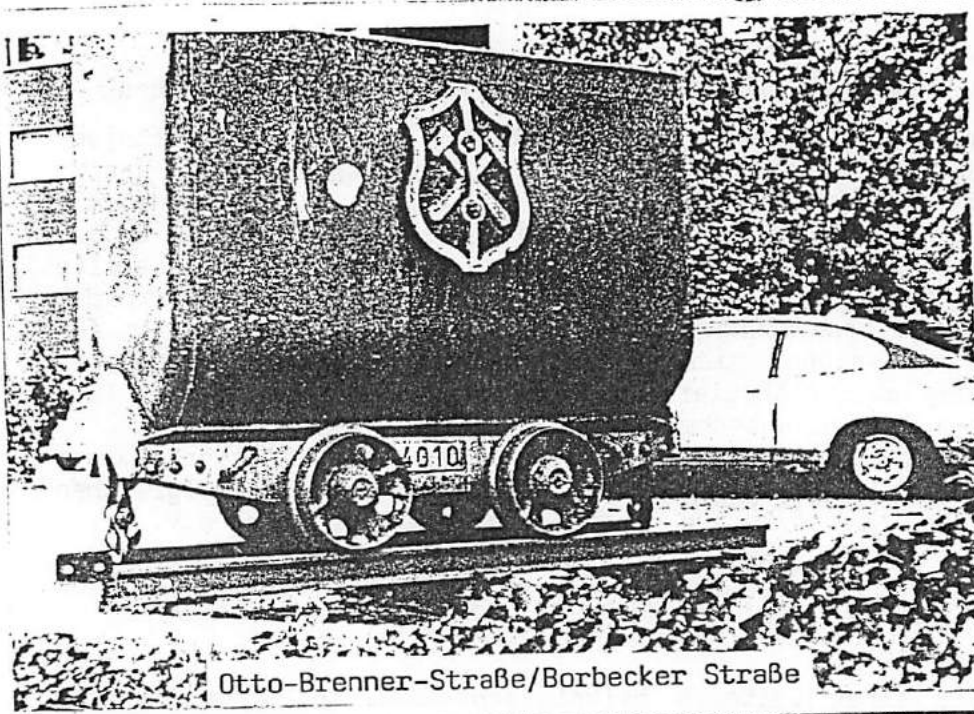
Borbeck unter dem Nationalsozialismus

In meinen Beiträgen im Mitgliederbrief über Hermann Hagedorn, Josef Michels, Hermann Hülsebusch und Heinrich Wigge erwähnte ich ihre Beziehung zum Nationalsozialismus. Das hat Zustimmung, aber auch Kritik hervorgerufen.

Das Jahr 1945, das Kriegsende, beschreibt der Schriftsteller Heinar Kipphardt so: "Der Krieg war zu Ende. Der Faschismus schien besiegt. Seltsam, es gab keinen Nazi. Niemand hatte das mindeste gewußt".

In einem Gespräch, das ich kürzlich mit einem Borbecker geführt hatte, der in den 20er Jahren geboren ist, hörte ich den Vorwurf, wir Jüngeren würden noch dem letzten HJ-Führer Schuldvorwürfe machen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Da das NS-Regime verbrecherisch war, versucht auch der letzte HJ-Führer seine Beteiligung zu vertuschen. Nach so vielen Jahren sollte es möglich sein, offen über Borbeck unter dem Nationalsozialismus zu sprechen.

(Andreas Koerner)



Otto-Brenner-Straße/Borbecker Straße



Bottrop

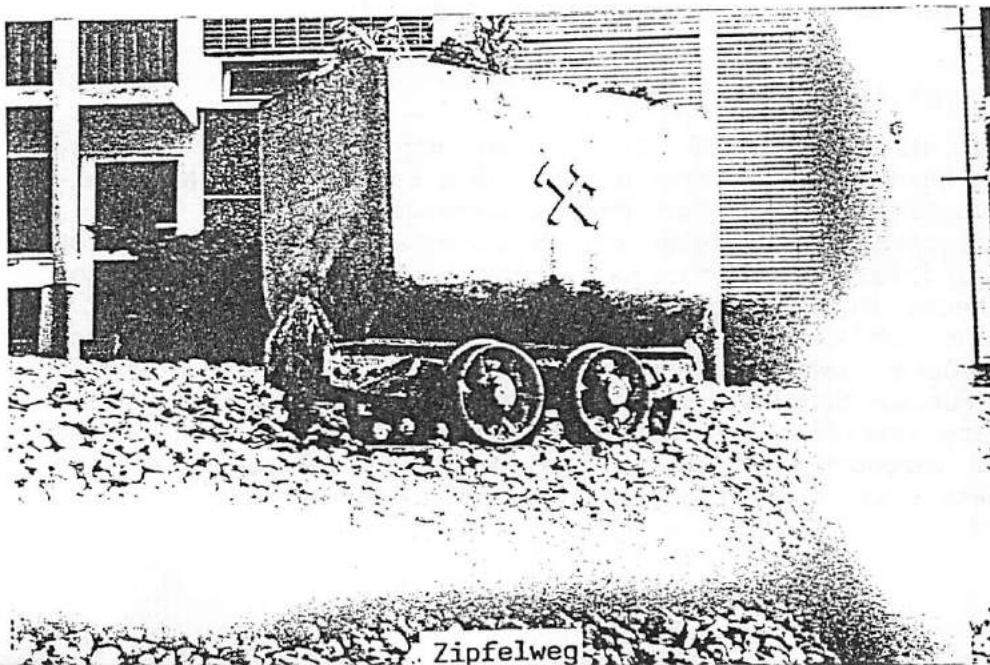


Weidkamp

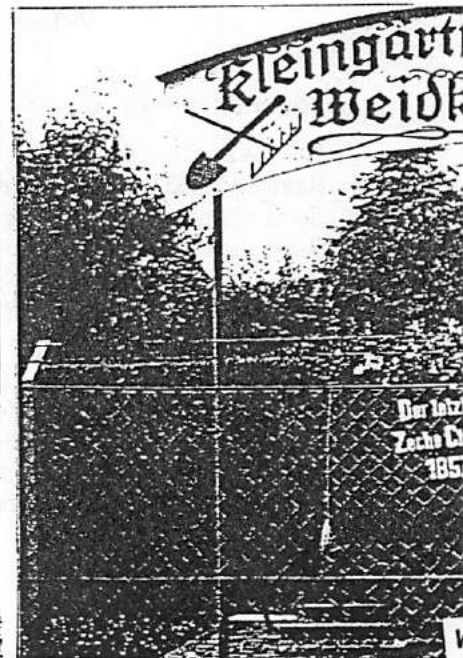


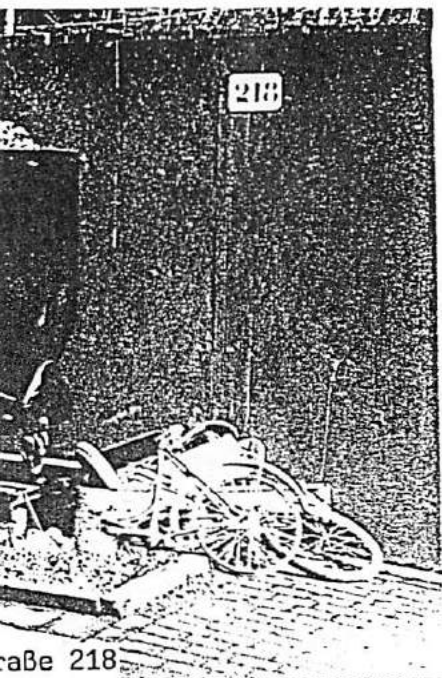
AL

Borbeck und Ge



Zipfelweg

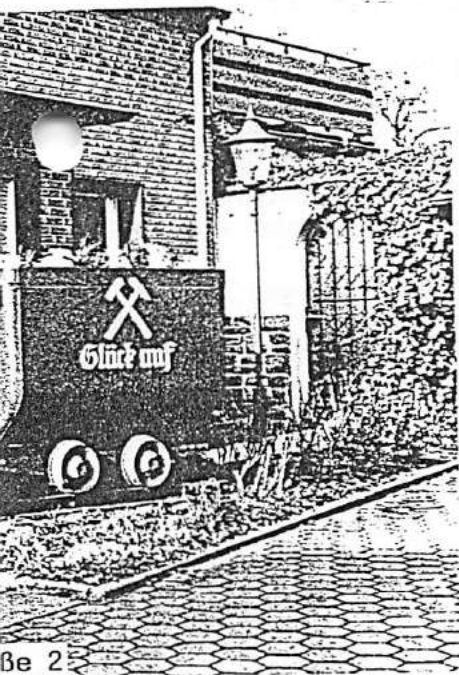




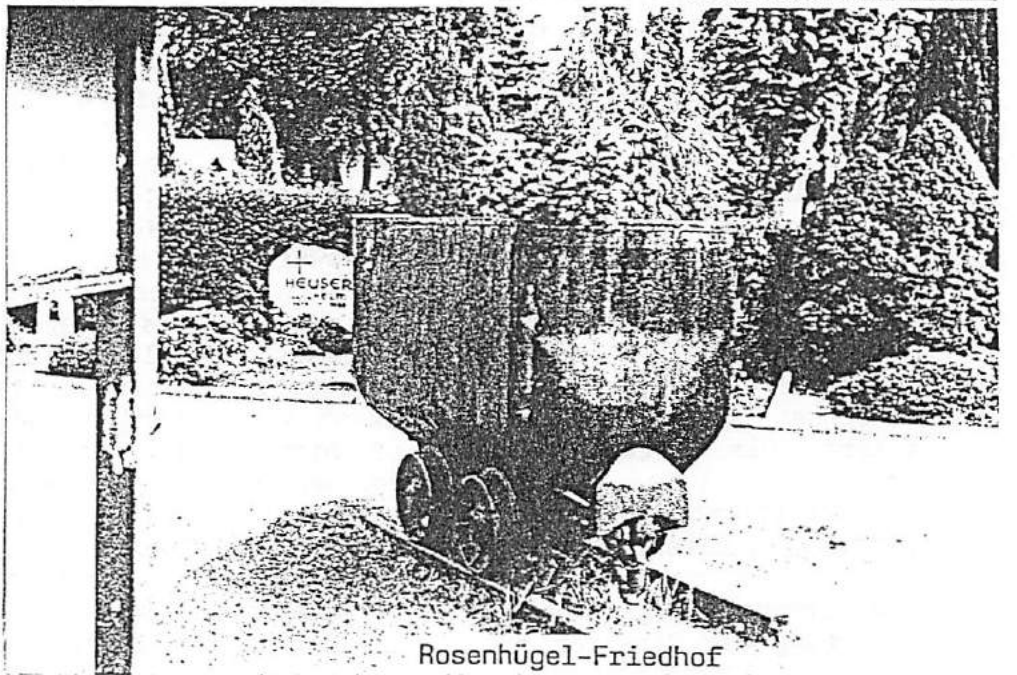
straße 218



Friedrich-Lange-Straße



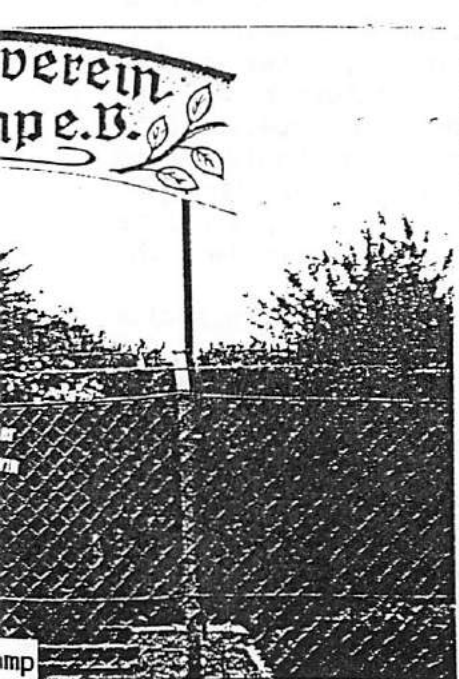
ße 2



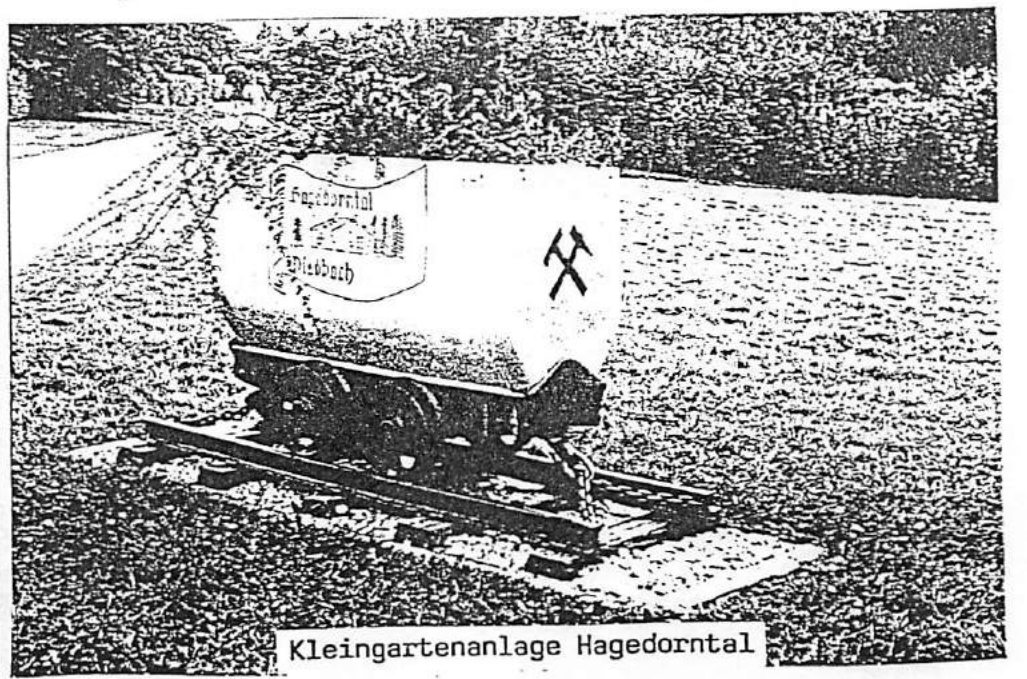
Rosenhügel-Friedhof

Bergbau - heute

(Fotos: Andreas Körner)



mp



Kleingartenanlage Hagedorntal

Heinrich Imbusch

In der Schriftenreihe "Bergbau und Bergarbeit" erschien 1990 das Buch von Michael Schäfer "Heinrich Imbusch. Christlicher Gewerkschaftsführer und Widerstandskämpfer". Es ist aus einer Doktorarbeit hervorgegangen. Von den 424 Seiten sind 117 ausgefüllt mit Anmerkungen, Literaturverzeichnis und Register. Michael Schäfer wertete gedrucktes und ungedrucktes Material möglichst vollständig aus und übertrifft damit alle früheren Darstellungen Imbuschs an Genauigkeit und Ausführlichkeit.

"Heinrich Imbusch (1878-1945) war einer der bedeutendsten Arbeiterführer der Weimarer Republik". Er war von 1918 bis 1933 der Vorsitzende des "Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter", der zweitgrößten Bergarbeitergewerkschaft nach dem sozialdemokratisch orientierten "Alten Verband".

Heinrich Imbusch wurde am 1.9.1878 in Oberhausen-Osterfeld geboren. Seine Mutter Gertrud war eine geborene Brüner. 1881 zog die Familie Imbusch in den Brünerschen Kotten in Frintrop (heute Streckweg 1-3). Prägenden Einfluß auf den jungen Imbusch hatte der Religionsunterricht des Pfarrers von St. Josef, Peter Schletter (1846-1908).

Im September 1892 fing Heinrich Imbusch als Pferdetreiber unter Tage bei der Zeche Oberhausen an. Später arbeitete er auf Neuköln, Osterfeld, Kronprinz und Christian Levin. "Ende Juni 1897 wurde Johann Effert, Vertrauensmann des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, von der Verwaltung der GHM-Zeche Osterfeld wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit entlassen". (S 18) Dieser Fall erregte Aufsehen und das Interesse Heinrichs und das seines älteren Bruders Hermann, die daraufhin dem Gewerkverein beitraten.

Die Empörung darüber, daß im Kaiserreich die Arbeiter nur "Staatsbürger zweiter Klasse" (S 95) waren, führte später zu einem stärkeren Engagement der Brüder Imbusch im Gewerkverein. Heinrich Imbusch schilderte selbst dieses Schlüsselerebnis: "Bei einer Parteiveranstaltung, an der wir teilnahmen, wurden zwei führende Parteileute, der Fabrikant Wiese und der Abgeordnete Stötzel, gefeiert. Die Festrede wirkte auf mich im schlimmsten Maße aufreizend. Der Ton, in dem Wiese gefeiert wurde, war sehr verschieden von dem, in dem man Stötzel feierte. Ich empfand den Unterschied in der Behandlung des Fabrikanten und des Arbeiters als einen Schlag ins Gesicht. Und als ich auf dem Heimwege meinem Zorn durch recht kräftige Worte Luft verschaffte, stellte ich fest, daß Hermann die gleiche Empfindung hatte wie ich. Wir waren einig: Die Minderbewertung der Arbeiter müssen wir den Leuten austreiben". (H.I.: Die Brüder Imbusch. 1924. S 5)

1903 übernahm Hermann die Frintroper Zahlstelle des Gewerkvereins. 1904 wurde er Rechtsschutzexperte der Hauptgeschäftsstelle in Essen. 1903 beteiligte sich Heinrich an der Gründung des Gewerkschaftskonsumvereins "Selbsthilfe" in Frintrop und wurde dessen erster Vorsitzender.

Im selben Jahr engagierten sich die Brüder bei den Gemeinderatswahlen in Borbeck. Die Verhältnisse waren haarsträubend: "Anlässlich der Gemeinderatswahlen im Jahre 1903 versuchten wir dann mit anderen Kameraden, unter anderem Mathias Thiele, eine freie Wahl durchzusetzen und den Gemeinderat von den dort herrschenden Werksvertretern zu säubern. Es wurde eine Arbeiterliste aufgestellt. Dann besetzten wir den Wahlvorstand. Durch den Wahlvorstand ließen wir die Werksbeamten, die die Wähler kontrollierten, aus der Nähe des Wahltisches wegweisen. Die Geschichte machte uns viel Freude, schaffte uns aber bei den Werksverwaltungen erbitterte Feinde". (Die Brüder Imbusch, S 6) 1907 bis 1909 war Hermann Imbusch sogar im Gemeinderat Borbeck.

1903 machte Hermann und 1904 Heinrich eine Schulung durch bei der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in Mönchengladbach. Der ehemalige Borbecker Vikar Heinrich Brauns leitete dort die volkswirtschaftlichen Kurse.

1905 wurde Heinrich Imbusch Redakteur des Verbandsorgans "Der Bergknappe". Es wurde bis zum Ende der Weimarer Republik sein Sprachrohr. Die von ihm vertretene Haltung beschrieb er wie folgt: "Wir suchten das in unsere Bewegung hineinzubringen, was dem Gewerkverein nach unserer Auffassung fehlte: Draufgängertum, freie Aussprache, sachlich schärfste Vertretung der Bergarbeiterinteressen, statt lahmer Verteidigung Angreifen der Gegner". (S 30). Mit

dieser kämpferischen Haltung spielten Hermann und Heinrich Imbusch bereits unter dem Vorsitz des eher friedfertigen Hermann Köster eine wichtige Rolle. Während Hermann am 7.12.1914 als Soldat fiel, erhielt Heinrich 1918 den Vorsitz.

Die Arbeitgeber waren in der Kaiserzeit nicht einmal bereit, die Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter zur Kenntnis zu nehmen; daher war es für Heinrich Imbusch eine Genugtuung, daß sich die "Vertreter des Zechenverbandes am 18.10.1918 erstmals mit den Gewerkschaften an einen Tisch" setzten (S 82). Leider war es in der folgenden Zeit immer noch so, daß die Zecheneigentümer den Gewerkschaften überlegen waren. Daher setzte Imbusch auf den Einfluß der Politik. Der Zentrumsabgeordnete Imbusch brachte 1926 das Reichsknappschaftsgesetz durch. Die schwierige und wirtschaftlich sehr wechselhafte Zeit der Weimarer Republik stellte hohe Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit Imbuschs. Erfolge waren oft nur von kurzer Dauer. Trotzdem war seine Führungsposition im Gewerkverein unangefochten.

Michael Schäfer beschreibt mit gleichbleibender Genauigkeit das Verhalten Imbuschs durch alle Wechsellagen. Das macht die Lektüre zwar etwas mühsam, man erfährt jedoch viel Neues und Interessantes - auch über die Zeit nach 1933, über die auch Ernst Schmidt in seinem Buch "Lichter in der Finsternis" (auf den Seiten 111 bis 120) berichtete. So ist dieses Buch für jeden, der sich genauer über Heinrich Imbusch informieren möchte, unentbehrlich. Daß die Rolle Hermann Hülsebuschs als Fluchthelfer Imbuschs hier unerwähnt ist, ist kein erheblicher Mangel. (Ernst Schmidt wies darauf hin in den Borbecker Nachrichten vom 18.1.1985).

Für den an Ortsgeschichte Interessierten gibt es Hinweise auf ungedruckte Schriften Imbuschs, die in seinem Nachlaß aufbewahrt sind. Eine dieser Schriften trägt den Titel "Aus der Heimat und Jugend". Man erfährt darin etwas über den Wandel Frintrops zum Industrievorort. Dem Hinweis müßte man mal nachgehen.

(Andreas Koerner)



(aus: Essener Universitätsberichte 4/1990), abgewandelt auf Borbeck

Wandern Sie mit nach Frintrop zur Landwirtschaftsfamilie Ressing

Unsere traditionelle Maiwanderung führt uns in diesem Jahre am 23. Mai nach Frintrop zum Bauernhof Ressing, früher einmal Frintrop genannt. Die jetzigen Eigentümer Klemens Ressing und seine Frau Hedwig, geborene Holbeck, verfügen noch über 13,5 Hektar (135.000 m²) Land, wovon sie 5 Hektar an den Bauern Beekmann aus Mülheim/Ruhr verpachtet haben, welcher dieses als Ackerland nutzt. Da Herr Ressing aus gesundheitlichen Gründen seinen Beruf nicht mehr ausüben kann, bewirtschaftet die verbliebenen Flächen sein Sohn Klemens als Nebenerwerbslandwirt und baut hier Getreide und Heu an. Auf dem Hof sind, wie bei den meisten anderen Bauern in Borbeck auch, Pferde in Pension.

Klemens Ressing und seine Frau Hedwig übernahmen im Jahre 1958 von Bernhard Ressing (gestorben 1970) und seiner Frau Gertrud, geborene Frintrop (gestorben 1982), den Hof. Bernhard Ressing war in den Hof Frintrop eingehiratet. Seine Frau hatte 9 Geschwister, wovon 6 schon früh starben; ein Bruder fiel im ersten Weltkrieg und ein anderer Bruder starb 1937. Frau Paula Frintrop, eine Schwester von Gertrud Ressing, war früher in Düren als Lehrerin tätig. Sie wohnt heute wieder auf dem Hof und hat ein lebenslanges Wohnrecht.

Im Jahre 1923 hatten Bernhard und Gertrud Ressing den Hof nach dem Tode ihrer Mutter Gertrud Frintrop, geborene Hüttmann, übernommen. Der Landwirt Johann Frintrop war schon 1919 verstorben. Johann Frintrop hatte die heutigen Gebäude im Jahre 1900 gebaut. Während der Bauzeit brannte der alte Hof "Frintrop" ab, der in Fachwerkbauweise erstellt war. Ein Knecht soll auf dem Sterbebett zugegeben haben, den Hof angesteckt zu haben, berichtet Bauer Klemens Ressing. Übrigens soll der Bauernhof Frintrop mindestens aus dem 17. Jahrhundert gewesen sein.

Treffpunkt für unsere Wanderung ist wieder um 14.00 Uhr am Schloß Borbeck. Von hier aus geht es durch den Schloßpark zur Schloßwiese (circa 1 km), wir überqueren den Rabenhorst und gelangen über die Anliegerstraße Auf'm Rolland in den "Lunapark". Wir durchqueren das Tal und erreichen die Bergheimer Straße, gehen über die Bezirkssportanlage "Am Wasserturm" und kommen zur Schloßstraße an der Kreuzung mit den Straßen Am Kreyenkrop und Reuenberg. Nach ein paar hundert Metern biegen wir rechts ab in die Kleingartenanlage Hagedorntal Wiedbach. Nun sind wir im Barchembachtal. Über einen Trampelpfad kommen wir zum Hof Halfmann, der vor Jahren von der Stadt Essen restauriert wurde. Wir durchqueren den Talgrund und kommen über die Straße Donnerberg zum Bauernhof Ressing. Bis hierher haben wir ungefähr 4 km zurückgelegt.

Nach der Besichtigung des Hofes und einem Gespräch mit der Landwirtschaftsfamilie machen wir uns auf den Rückweg. Am Steenkamp Busch sind fast versteckt noch einige alte Fachwerkhäuser, wobei das Fachwerk zum Teil überputzt wurde. Unten im Talgrund des Barchembachtales gehen wir den Wanderweg entlang. Auf der rechten Seite sehen wir die vor einigen Jahren neu angelegte Kleingartenanlage, in welcher auch der Steenkamp-Hof liegt, den wir kurz darauf erreichen. Nach einem kurzen Aufenthalt am Hof geht es weiter über den Reuenberg, die Hagedorn-, Ackerstraße zum Möllhoven. Am Stensbeckhof biegen wir in das Pausmühlenbachtal ein und erreichen schon bald die schöne Kleingartenanlage "Pausmühlenbach". Weiter geht es über die Neuweselstraße; wir überqueren die Schloßstraße an der Schloßwiese und kommen über den Schloßgarten nach circa 3,5 km wieder an unserem Ausgangspunkt Schloß Borbeck an.

Bienenstand am Steenkampkotten

Der Imkerverein Essen-Borbeck, gegründet 1907, und Mitglied im Imkerverband Rheinland e.V. hat uns um die Aufstellung eines Bienenstandes und eines Bienenzucht-Schaukastens am Steenkampkotten gebeten. Nach Rücksprache mit den Kleingärtern haben wir dem Antrag der Imker zugestimmt. Die Kleingärtner und wir sind der Überzeugung, daß der Bienenstand und der Schaukasten eine Bereicherung für unseren Bauernhof sind.